

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlenbrück, Römmel, Kierspe, Kierspe-Bhl., Bollwerk, Bollme, Lidenfeld, Reinerzhagen, Balder,

Ohl, Ruppberg, Radenormwald, Breckerfeld, usw.

Druck und Verlag: Wihl im Bell jr., Halver i. Westf.

Fernsprecher Nr. 42 Am Halver.

Telegramm-Adresse Anzeiger Halver.

Nr. 53

Erste Ausgabe am Montag des Monats und Freitag.
Bezugspreis: Vierteljährlich 2.00, halbjährlich 3.50, jährlich 6.50, Porto 1.00.
Durch den Briefträger: halbjährlich 3.50, jährlich 6.50, Porto 1.00.

Halver
Mittwoch den 3. März

Halver
Mittwoch den 3. März

20. Jahrgang

Die Not der Zeitungen.

Ihr müßt schreien, schreien und nochmals schreien! — an dieses bewährte Rezept des seligen Rupprecht-Kanfers für die notleidenden Wandwirte der neunziger Jahre haben sich die deutschen Zeitungsverleger wohl niemals gehalten. Ob es ihnen gut ging oder ob sie mit schweren Sorgen zu kämpfen hatten, die Öffentlichkeit nahm sie für ihre Bedrängnis nicht in Anspruch. Die Spalten ihrer Blätter standen allen Kreisen der Bevölkerung zur Verfügung: Arbeiter und Angestellte, Bauern und Bürger, Beamte und Offiziere, für sie alle mühte man sich nach Kräften, und wenn es am schlechtesten ging, für den letzte man sich am kräftigsten ins Zeug. Nur die eigenen Schmerzen sperrte man gegen die Allgemeinheit gefühllos ab — das waren hässliche Dinge, die man allenfalls im Kreise der Berufsgenossen zur Sprache brachte; aber der Markt des Lebens wurde mit ihnen verschont.

So altmodisch denken und fühlen die Träger des allermodernsten Kampfmittels im Streite der Meinungen. Sie würden auch heute noch leiden, ohne zu klagen, wenn die rasche Abwärtsentwicklung unserer gesamten Wirtschaftsverhältnisse nicht auch ihnen endlich gewaltig die Bunge gelöst hätte. Während des Krieges hatte man sich noch gerade recht und schlecht durchgeschlagen, teils mit, teils ohne Reichsunterstützung, die, wo und soweit sie gewährt wurde, mehr als wettgemacht wurde durch die weitgehenden Opfer, die die Verleger zum Teil in ihren eigenen Betrieben zu bringen gezwungen waren. Aber das eigentliche Elend für sie hat erst mit den Zeiten der Revolution eingesetzt. Kein Schnellläufer kann mit den Preiserhöhungen Schritt halten, die seitdem auf allen Gebieten des Zeitungswezens unausgesetzt „vereinbart“ oder, auf Deutsch gesagt, ertrötet werden: keine Abonnements-, keine Inseratenpreiserhöhung mehr als zu einem verschwindenden Bruchteil die Mehrkosten ausgleichen, die fast jeder Tag den ratlosen Verlegern aufbürdet. Statt unzähliger Beispiele nur das eine: Am 21. Januar werden die Papierpreise von der dafür zuständigen Stelle für den Monat Februar festgesetzt und bestimmt gegeben. Also kann man wenigstens bis zum März antizipierend disponieren. Sollte man meinen. Heute aber kommt dieselbe zuständige Stelle und erklärt, daß der Preis für die Zeitungsindustrie um 16. Februar ab um 10 und 10 viel erhöht habe. Widerspruch? Klage? So etwas gibt's natürlich nicht. Muß der Steuerzahler sich doch vielerorts auch z. B. ruhig gefallen lassen, daß die Gemeindefürsorge in den Steuerjahren, nachdem sie die Höhe ihrer Abgaben längst rechtskräftig festgesetzt haben, erklären, sie können mit diesen Einnahmen nicht aus und müßten deshalb die vier Steuerquartale des Jahres noch um ein Fünftel vermehren. Solche Schere hagelt es heute auf allen Gebieten. Ein Reil treibt den andern, und jeder will sehen, wo er bleibt.

Daß das Zeitungsgewerbe bei dieser Lage schließliche auch noch von der Steuergegebung mit ganz außerordentlichen Sonderabgaben belastet wurde, hat dann aber doch dem Fuß den Boden ausgeschlagen. Jetzt ist es wirklich so weit, daß viele Zeitungen, und darunter die bestundierten, nicht mehr weiter können. Die eigenen Mittel und Reserven sind erschöpft, Bankkredite zu erschwinglichen Bedingungen nicht mehr zu haben. Die Betriebe werden eingeschränkt, hier und da versucht man es mit Zusammenlegungen, mit Verschmelzungen, aber das alles sind nur Verlegenheitsmittel, die den Untergang eines einstmalig blühenden Berufszweiges nicht aufhalten können. Eines Gewerbes, das indessen nicht mit jedem andern ohne weiteres auf eine Stufe gestellt werden kann, weil seine Leistungsfähigkeit im Interesse des gesamten Volkes unbedingt erhalten werden muß. Es ist eine Frage allerersten Ranges für unsere ganze Selbstbehauptung im Leben der Völker, ob wir noch weiterhin über eine angesehenere Presse verfügen können oder nicht. Sie müßte, wenn es mit rechten Dingen bei uns zugeht, mit aller Kraft gestärkt und ausgebaut werden, um gegen die ausländischen Einfälle dieser Art auch nur einigermaßen wettbewerbsfähig zu werden oder zu bleiben. Statt dessen wird ihr das Leben mehr und mehr bis zur völligen Erschöpfung abgegraben, und es kann gar nicht mehr lange dauern, und auch sie wird als todtuntes Opfer von Krieg und Revolution flieh und sterbend am Boden liegen. Dann hat aber auch für das ganze deutsche Volk das Sterbegeldlein geschlagen.

Man will es, nachdem die Nationalversammlung in dieser Frage völlig versagt hat, mit einer Anfrage oder mit einem Antrag in der preussischen Landesversammlung versuchen. An Worten wird es dort natürlich nicht fehlen. Aber wird man etwas Durchgreifendes zu tun wissen, und, wenn ein Weg gefunden werden sollte, wird man die Kraft aufbringen, ihn zu beschreiten?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Aufbau des Reichshaushalts. Im Reichsfinanzministerium sind die Arbeiten für den Aufbau des Reichshaushalts durch die äußerste Anspannung aller Kräfte gefördert worden, daß die Finanzpläne für das neue Rechnungsjahr nunmehr fertig vorliegen. Die Übertragung der bisher den einzelnen Ländern obliegenden Finanzverwaltung auf das Reich erfordert eine Fülle umständlicher Auseinandersetzungen.

Der Hauptanstoß und die Auslieferungsforderung. Der Ausschuss der Nationalversammlung für auswärtige Angelegenheiten trat unter dem Vorsitz des Abg. Scheidemann zu einer längeren Sitzung zusammen, deren Gegenstand die Auslieferungsforderung bildete. Am Schluß konnte der Vorsitzende feststellen, daß alle Mitglieder des Ausschusses bis auf zwei mit allen Aktionen der Regierung in der Auslieferungsforderung sich einverstanden erklärt hatten.

Erzberger bis zum Prozessabschluß suspendiert.

Das führende Berliner Zentrumsblatt, die Germania, schreibt zu der Amtsauspendierung des Reichsfinanzministers: „Im übrigen dürfte nach unserer Kenntnis der Dinge eine Meldung zutreffen, wonach unter den Parteien darüber Einmütigkeit herrscht, daß Herr Erzberger nicht nur bis zur Klärung der Frage der Steuereinschätzung, sondern bis zum Abschluß des ganzen Prozesses vom Amte des Reichsfinanzministers suspendiert bleibt.“

Die Stellung Südekums erschüttert. Die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung hat sich gemeinsam mit der sozialdemokratischen Fraktion der preussischen Landesversammlung mit der von dem preussischen Finanzminister Dr. Südekum der Landesversammlung unterbreiteten Vorlage über die Abfindung des ehemaligen Königs von Preußen und deutschen Kaisers beschäftigt. Es kam dabei einstimmig die Meinung zum Ausdruck, daß diese Vorlage nicht die Zustimmung der Sozialdemokratie finden könne, sondern von ihr abgelehnt werden müsse. Die Situation hat sich dadurch so gestaltet, daß die Stellung des preussischen Finanzministers Dr. Südekum nicht nur innerhalb seiner Partei, sondern auch als Minister stark erschüttert ist.

Die Auslieferung der Handelsflotte. Um die Ausführung der Anlage 3 zu Artikel 236 des Friedensvertrages in die Wege zu leiten, begibt sich eine deutsche Kommission von 21 Mitgliedern unter Leitung des Geheimen Legationsrates Seeliger vom Auswärtigen Amt nach London. In der genannten Anlage sind die Bestimmungen über die Auslieferung der Handels-, Fischer- und Binnen-schiffsflotte und über die Wächtereinheiten enthalten.

Badens günstige Finanzlage. In der Sitzung des badischen Landtages erklärte Finanzminister Wirth: „Wenn das Reich die Beiträge für die ausgelegten Familienunterstützungen an Baden zurückzahlt, kann bei uns von Staats-schuld keine Rede sein. Unsere finanzielle Lage ist durch-aus gesund. Bis 1. April werden wir mit unsern Steuereinnahmen wohl auskommen, aber nach dem 1. April beginnt unsere Sorge, wenn wir die Reichsbefoldungsordnung auf die uns noch verbleibenden Beamten übertragen müssen.“

Übergang der Eisenbahnen an das Reich. Die Verhandlungen der Länder mit Staatsbahnbesitz wegen des Übergangs der Staatsbahnen an das Reich zum 1. April 1920 haben zu einer Einigung über die Fassung des Vertragsskizzen geführt. Es ist in Aussicht genommen, daß alle Länder einen gleichlautenden gemeinsamen Vertrag mit dem Reich abschließen. In der Frage der Festlegung der Abfindungssumme läßt der Vertragsskizzen den Ländern eine gewisse Wahl. Der Vertrag kann nur in Kraft treten, wenn er durch Gesetz des Reiches und der beteiligten Länder genehmigt wird.

Die preussische Landesversammlung verweist den Antrag über das hauswirtschaftliche Pflichtjahr für Mädchen an den Ausschuss für Handel und Gewerbe. Ein Schiedsspruch über Lohnfragen der ostpreussischen Eisenbahnarbeiter wurde abgelehnt.

Frankreich.

Der revolutionäre Eisenbahnerstreik. In der französischen Kammer brachte der Minister für öffentliche Arbeiten einen schnellen Gesetzentwurf ein, in dem der Regierung das Recht der Requirierung aller Verkehrsmittel und aller für den Verkehr notwendigen Räume im Falle des Stillstandes der Eisenbahnen gegeben wird. Im Laufe der Debatte sagte Ministerpräsident Millerand, man befürchte nicht einen Lohnkampf gegenüber, sondern man habe es mit einer revolutionären Bewegung zu tun. Es dürfe keine Korporation geben, möge sie auch noch so bedeutend sein, die das Recht habe, sich gegen die Nation zu wenden.

60 000 Pferde für Frankreich. Auf eine Anfrage in der französischen Kammer erklärte Unterstaatssekretär Queuille, daß Frankreich entsprechend den Bestimmungen des Friedensvertrages von Deutschland 60 000 Pferde erhalten werde. Die Wiedergutmachungs-Kommission werde die notwendigen Anordnungen treffen.

Großbritannien.

Verstärkung der Auslandspartitionen. Aus den letzten Ausführungen Churchill im Unterhaus ergibt sich, daß die ständige Garnison in Ägypten auf nicht weniger als 60 000 Weiße und 20 000 Indier erhöht werden mußte, während im Rheingebiet nur 16 000 und in der Türkei 23 000 Mann erforderlich sind. Als dauernde Garnisonen erwähnte Churchill: in Palästina 10 000 Weiße und 13 000 indische Soldaten, in Mesopotamien 17 000 Weiße und 44 000 Indier.

Ein selbständiger Akt Kanadas. Die kanadische Regierung beschloß, über den Kopf der englischen Regierung hinweg, in Washington eine von der Londoner Reichsregierung ganz unabhängige diplomatische Vertretung zu errichten. Der Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und der kanadischen Hauptstadt Ottawa wird schon im März in vollem Umfang aufgenommen.

Amerika.

Wilson's Drohungen an die Verbündeten. Präsident Wilson kritisiert in einer Denkschrift zur Abfertigung des Imperialismus und die Länder der Verbündeten in Ausdrücken, die Aufsehen erregen. Er weist die Verbündeten auf die Gefahren neuer Kriegsmöglichkeiten hin, durch die die ganze Welt zu leiden haben würde. Wilson erklärt, wenn er mit seinem Vorschlag nicht durchdringen würde, er den Friedensvertrag zurückziehen und mit Deutschland über einen Sonderfrieden verhandeln. Wilson wurde unterrichtet, daß man in Verbänden glauben, daß es infolge der Opposition zum amerikanischen Kongress und infolge seiner Krankheit ohne Macht sei. Er würde die Verbündeten aber vom Gegenteil überzeugen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Ingenieur Imhof, dessen Festnahme durch die französische Befehlshaber in Ludwigsburg gemeldet war, ist nach Lille abtransportiert worden. Die Bemühungen der deutschen Regierung in dieser und den ähnlichen Angelegenheiten werden nachdrücklich fortgesetzt.

Magdeburg. Die Einführung des neuen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Otto Döring, in sein Amt ist durch den preussischen Minister des Innern, Seine. persönlich erfolgt.

Frankfurt a. M. Deutsche Offiziere der Grenzsektion Kommission wurden bei ihrem Erscheinen in Zweibrücken stürmisch begrüßt.

Deutsche Nationalversammlung.

(143. Sitzung.) OB. Berlin, 23. Februar.
Das Haus ist schwach besucht. Am Ministerische ist ein- sam und allein der Vertreter Erzbergers, der Unterstaats- sekretär im Reichsfinanzamt Moesle. Es wird die allgemeine Aussprache über die

Reichseinkommensteuer begonnen. Die Grundzüge des Reichseinkommensteuergesetzes, wie es den Ausschuss verlassen hat, sind bekannt. Der Aus- schuss hat 1500 Mark Einkommen steuerfrei gelassen. Dieses steuerfreie Einkommen erhöht sich für jede zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende Person um 500 Mark. Die Einkommensteuer beträgt für die ersten 1000 Mark des Steuer- pflichtigen Einkommens 10 %, für die nächsten 1000 11 %, für die folgenden 1000 Mark 12 % um, bis 24 %. Dann steigen die Prozente weiter von 2000 zu 2000 Mark. Die Steigerung wird fortgesetzt und erreicht schließlich 60 %.

An erster Stelle sprach der Abg. Reil (Soz.). Gleich am Beginn seiner Ausführungen kam er auf den

Prozess Erzberger gegen Helfferich zu sprechen. Wenn wir jetzt, so erklärte er, einen Jahresbedarf von 80 Milliarden Steuern haben, so ist die unheilvolle Kriegsschuldpolitik daran schuld. Die Verantwortlichen trägt Herr Helfferich. Die Sozialdemokratie ist an dem wenig erbaulichen Schauspiel, das sich jetzt in Weimar ab- spielt, nicht beteiligt. Sie ist die einzige Partei, die schon früher auf den Bankrott der Helfferichschen Finanzpolitik hin- gewiesen hat. Dieser Mann hat keine Ursache, sich als selbstbewußten Tugendstempel aufzubringen. Hier wurde bei der Mehrheit Weisheit und der Rechten Geldgier laut. Die „proletarische Reichseinkommensteuer ist eine alte soziale demokratische Forderung. Die heutige Vorlage befriedigt uns nicht ganz, aber die Not der Zeit zwingt uns zu ihrer Ver- abschiedung. Wir wollten die Staffellei der Steuer bis zu 80 %. Die Mehrheit des Hauses will aber über 80 % leider nicht hinausgehen. In der Schornung der unterirdischen Familien werden hoffentlich noch Verbesserungen erteilt.“

Abg. Wohlmann (Demokrat) beklagte das Vorhandensein des Lochs im Westen, an dem neuerdings das Loch im Osten gekommen sei. Immer noch überlasse die Einführung die Einführung. In erster Linie muß das Volk seine Bedürfnisse erschaffen. Wir haben für den hohen Steuertarif aus- der den Rückfällen gestimmt, denn die Folgen würden un- schätzbar sein, wenn das Reich kein Geld bekommt. Wir wollen eine gute Steuerpolitik treiben, um durch die wirtschaftliche Stärkung Deutschlands auch zu einer aktiven auswärtigen Politik zu kommen.

Scharfe Abfrage der Opposition.

An erster Stelle sprach der Abg. Döring für die Sozialdemokraten. Er rief vor allem die Finanzpolitik Helfferichs in Schutz, indem er darauf hinwies, daß sie auf den deutschen Sieg eingestellt war. Dann fernschickte er die Stellung seiner Fraktion zur Steuerpolitik der heutigen Resolution. Wir sind Oppositionspartei, erklärte er. Wir haben kein Vertrauen zu dieser Koalitionsoffensive und zu den Ministern. Wir lehnen es deshalb ab, dieser Regierung eine solche Fülle von Macht und Einfluß einzuräumen, wie es mit dieser Vorlage geschehen würde. Auf der Rechten wurde hier lebhafter Zustimmung laut, und Abg. Hermann- Neustadt rief unter großer Beifallstimmung: „Ein Mann und keinen Groschen.“ Es ist unverständlich, fuhr der Abg. Döring fort, oder bewußte Demagogie, wenn man vorgeworfen wird, man verurteile, dem Staate die Mittel zu verweigern, die er braucht. Wir bezahlen die Steuern ebenso wie Sie und unser Geld ist ebenso viel wert. Dann kam der Redner auf den Prozess Erzberger gegen Helfferich zu sprechen. Es würde mir nicht an Stoff fehlen, bemerkte er mit einem Anflug von Spott, einige Worte über den Reichsfinanz- minister zu sagen, ich unterlasse es aber absichtlich, weil ich dem Richterpruch nicht vorgreifen will. Das verbrecherische Attentat gegen den Minister haben meine Freunde aus- schärflich verurteilt. Es war empörend, wie die Presse der Mehrheitsparteien die Tat eines unreifen Fanatikers gegen meine Partei auszuschlachten versucht hat. (Sehr wahr, recht.) In jeder Partei gibt es ungläubige Elemente und Verbrecher, aber dafür darf man die Partei nicht verantwortlich machen. Wenn z. B. ein Zentrumsgesandter ungläubiger Schieber- geschäfte und Steuerbetrugationen nachgewiesen werden, so werden wir demorgen doch nicht das Zentrum als eine Partei der Schieber und Steuerbetruganten bezeichnen. (Sehr gut, recht.)

Die Revolution und Reich.

Die Revolution, erklärte der Redner weiter, wurde im wesentlichen gemacht unter dem taginiere: den Eindruck wirtschaftlicher Theorien und Utopien. Für die Revolution hat die Sozialdemokratie den denkbar unglücklichsten Zeitpunkt gewählt. Das Kapital hat sie nicht beteiligt können. Über die Revolution von 1918 kann man das Wort „Aus Reich“ setzen. Wer über die Revolution an den Einzelheiten der Vor- la e sehr scharfe Kritik. Er bemängelte es z. B., daß die Kirchensteuern nur zu nebensächlich gefunden hätten, und daß man den Ländern und Gemeinden das Recht, sie bis die Höhe ihrer Einnahmen zu bestimmen, genommen habe.

Der nächste Redner, der Abg. Döring von der Deutschen Volkspartei bemühte sich ebenfalls, den von der Linken an- gegriffenen ehemaligen Reichs- und Staatssekretär Dr. Helfferich in Schutz zu nehmen. Er wies darauf hin, daß die Mehrheit des Reichstages, also auch das Zentrum und die Demokraten hinter der Finanzpolitik Helfferichs gestanden hätte. Weiter erklärte er, daß es nicht vornehm sei, Helfferich hier in der Nationalversammlung anzuweisen, weil er sich hier nicht ver- teidigen könne. Wenn Helfferich in den Reichstag gewählt sein werde, so werde er sich schon zu verteidigen wissen. Die weiteren Ausführungen des Redners galten der Bekämpfung der Vorlage.

Sodann erhielt das Wort der Abg. Döring vom Zentrum. Er sprach im Namen seiner Partei deren Zustimmung zu der

Vorlage und der letzten Eisenbahnrechnung aus.
Den Schluss machte der Abg. Schöckel (M. So.), der die
Vorlage als nicht weitgehend genug beklagte.
Nachdem dann der § 1 der Vorlage angenommen worden
war, verlas sich das Haus.

Eine Mahnung an die Landwirte.

Soll Deutschland verhungern?

Unter der Überschrift: Soll Deutschland verhungern?
erschien in der Zeitschrift: Soll Deutschland verhungern?
erschien in der Zeitschrift: Soll Deutschland verhungern?
erschien in der Zeitschrift: Soll Deutschland verhungern?

Unsere Winterfrucht hat im Herbst 1919 zum Teil
überhaupt nicht zur Ausfaat gekommen. Wo sie aber
besteht, da ist das infolge fehlender Arbeitskräfte
und Arbeitsunlust so spät geerntet und sie sind
so schwach in den Winter gekommen, daß mit einer
guten Ernte in Brotgetreide nicht zu rechnen ist.
Unsere Ernährung im nächsten Wirtschaftsjahre ist deshalb
im höchsten Grade gefährdet und hängt ganz von der
Ernte an Sommerfrucht und Hackfrüchten, namentlich von
Kartoffeln, ab. Bei dem durch unsere verringerten Vieh-
bestände hervorgerufenen Mangel an Stalldünger, bei den
ansteigenden Preisen und dem Mangel an Kunstdünger, der
vollständig im Mangel steht, ist die Lage der Landwirtschaft
schwierig, die die nachgerade blühende Wirtschaft der
Veranschaulichung neuer ertragreicher Saatkulturen
bereitet, sind auch hier die Aussichten wenig erfreulich.
So entsteht die dringende Gefahr, daß im Jahre 1920 sehr
große Ackerflächen aus Mangel an Düngung und rechtzeitiger
Bearbeitung unbestellt liegen bleiben. Dem muß mit allen
Kräften vorgebeugt werden; alles, was die Gefahr mildern
kann, muß geschehen. Ich weise deshalb auf zwei hierfür
geeignete Hilfsmittel hin: Bunt Lupinen als Hauptfrucht
Wangenheim kann die Erfahrung nur voll bestätigen, daß
man Pferde ohne jedes Körnerfutter, nur mit Kartoffeln
und Heu, tadellos ernähren und bei voller Leistungsfähigkeit
erhalten kann. Seit fünf Jahren erhalten seine Pferde nicht
ein Pfund Getreide, sondern nur noch Rübenschnitzel und Heu.
Die Pferde sind in bestem Futterzustand und vollkommen
leistungsfähig. Wenn nun diese Fütterung möglichst all-
gemein durchgeführt wird, so bekommen wir dadurch ein
riesiges Quantum Sommerfrucht frei, welches wir etwa zur
 Hälfte zur menschlichen Ernährung ausmahlen können, die
andere Hälfte steht immer noch als Meie für die Fütterung
zur Verfügung. Eins freilich ist hierfür wie für jeden Auf-
schwung notwendig: Arbeit in dem Umfange, wie sie
unserem Klima und unseren Bedürfnissen entspricht.

Rußland bittet um Frieden.

Ein offizieller Vorschlag an die Entente.

Aus Washington wird gemeldet, daß ein offizielles
Telegramm einen neuen Friedensvorschlag Sowjetrußlands
an die Großmächte enthält. Die Sowjets verpflichten sich,
in Rußland eine demokratische Politik zur Anwendung zu
bringen und eine Konstitution einzuführen. Sie versprechen
überdies, das Dekret, welches die russische auswärtige Schuld
auslöste, zurückzuziehen und diese bis zu 60 % anzuer-
kennen. Sie versprechen auch, die russischen Renten zu
bezahlen. Die Sowjetregierung erklärt sich zur Leistung be-
deutender Garantien bereit, insbesondere durch Abtretung
von Konzessionen, überreiche Platin- und Silberbergwerke
an englisch-amerikanische Syndikate. Dagegen verlangt
Sowjetrußland von Großbritannien wie auch von den
übrigen Großmächten, jede Einmischung in die russischen
Innenangelegenheiten aufzugeben. Gleichzeitig gibt es dem Wunsch
Ausdruck, die Vereinigten Staaten möchten Rußland Kredit
eröffnen.

Teuerung in England.

Steigende Preise für alle Lebensnotwendigkeiten.

Ununterbrochen gehen auch auf den britischen Inseln die
Preise in die Höhe. Ein kurzes Sinken nach dem Abschluß
des Waffenstillstandes, dann ständiges Ansteigen bis heute.
Bei einem Vergleich der Preise von 1914 und 1919 stellt
sich eine Erhöhung von 187 % heraus. Im Dezember 1919
wurden Fleisch und Kartoffeln abermals teurer, überhaupt
alle Lebensmittel um 10 bis 15 %, so auch Tee und Zucker.
Schließlich stiegen Blei, Zinn, Kupfer.

Die Arbeitslöhne haben sich im allgemeinen verdoppelt,
sind unter auch verdreifacht. Die Kaufkraft des Schillinges

hat abgenommen, die Waren sind teurer geworden und
können weniger leicht erworben werden. Der Mittelstand,
der seine Einnahmen nicht wie die Arbeiter steigern konnte,
leidet sehr. Einschränkung bei ihm ist auf allen Gebieten
an der Tagesordnung. Ein Kammergarnanzug, der 1916 noch
7 Pfund (nach deutscher Friedenswährung etwa
140 Mark) kostete, muß jetzt mit 16 Pfund (320 Mark) be-
zahlt werden, wobei keine Garantie für die Qualität über-
nommen wird.

Allgemein beklagt man die überstarke Ausfuhr von Roh-
stoffen, welche den Inlandsverbrauch verteuert. Unter-
suchungskommissionen haben festgestellt, daß bei Spinneret-
produkten Gewinne von 800 bis 3000 %, auf den Rohstoff
berechnet, erzielt werden. Dabei wird in England bedeutend
weniger als früher gearbeitet, im Durchschnitt sind in jeder
Woche über 40 Millionen Arbeitsstunden in Wegfall ge-
kommen. Die Einfuhr leidet unter der Verschlechterung des
Währungsstandes. In Amerika gilt das englische Pfund nicht
mehr 20, sondern nur noch 15 Schilling. Einfuhr aus
Deutschland wird lebhaft gewünscht, ebenso aus Rußland.

Besserung erhofft man infolge der tatsächlich abnehmenden
Arbeitslosigkeit und man trägt die unbestreitbare Teuerung
mit dem Bewußtsein, daß sie bald vorübergehen wird und
ein eigentlicher Mangel nicht vorhanden ist.

Hungernde Kinder.

Eine Million in Deutschland!

Auf dem in Genf tagenden Kongreß für Kinderhilfe-
werke wurde von der Kommission für Deutschland die Zahl
der hungernden deutschen Kinder auf eine Million geschätzt.
In Bildung begriffen ist eine Zentrale der zugunsten der
Kinder begründeten wohltätigen Organisationen. Für
Unterstützungszwecke werden monatlich 14 Millionen Schweizer
Franken benötigt, abgesehen von den zur Bekleidung und
zur Bekämpfung der Tuberkulose erforderlichen Summen.
Die Kommission für Österreich erklärte, daß 250 000 bis
300 000 Kinder zu unterstützen seien mit einer monatlichen
Ausgabe von 90 000 Pfund Sterling. Die Kommission für
Frankreich schätzte die Zahl der unterstützungsbedürftigen
Kinder in den verwüsteten Gegenden auf 400 000.

Die Kommission für Ungarn legte dar, daß eine Million
Kinder zu unterstützen seien, davon allein in Budapest
100 000. Die Kommission für Italien gibt die Zahl der
Waisenkinder und weiteren unterstützungsbedürftigen Kinder
auf 400 000 an, davon 12 000 in den besetzten Gegenden,
der Rest vornehmlich in Südalien.

Wie groß das Elend deutscher Kinder ist, ergibt sich
daraus, daß seit einiger Zeit fortwährend größere Trupps
kleiner Kinder aus dem Ruhrgebiet nach den holländischen
Grenzorten ziehen, um dort Lebensmittel zu erbetteln. Die
Kinder, meist in Lumpen gehüllt und vielfach barfuß, sind
oft mehrere Tage und Nächte unterwegs, da sie die Reise
zu Fuß zurücklegen.

Sotales und Provinziales.

Salver, den 3. März.

□ Reiseprüfung für Grenzschild- und Reichswehr-
angehörige. Der preussische Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung hat einen Erlaß an die Provinzial-
schulkollegien ausgegeben, wonach alle Angehörigen des
Grenzschildes und der Reichswehr, die jetzt zur Schule
zurückkehren, oder die nach Ablauf ihrer Verpflichtungen
schon zurückgekehrt sind, zur Ablegung der erleichterten
Kriegsreiseprüfung zugelassen werden dürfen, und zwar zu
dem Zeitpunkt, zu dem sie bei Nichtunterbrechung des
Schulbesuches zur regeltreuen Reiseprüfung hätten zugelassen
werden können. Die Tatsache, daß die im Sommer 1918
eingetretenen Kriegsteilnehmer die erleichterte Kriegsreise-
prüfung zum Teil unter erheblichem Zeitgewinn haben ab-
legen können, berechtigt nicht zu der Folgerung, daß auch
junge Leute, die nach dem 30. September 1918 ins Heer
eingetreten sind und daher nicht als Kriegsteilnehmer an-
gesehen werden können, vorzeitig zur Prüfung zugelassen
werden müßten. Die Beteiligung am Grenzschild und an
der Reichswehr solle nach Möglichkeit keine Einbuße an Zeit,
also keine Nachteile im Gefolge haben. Es sei aber un-
begründet, diesen jungen Leuten nunmehr, außer erheblichen
Prüfungserschwerungen auch noch einen Zeitgewinn zu-
erkennen. Der Erlaß erstreckt sich auch auf die ehemaligen
Angehörigen des Volkenschildes.

Der Mangel an Kupfermünzen. Das
preussische Finanzministerium veröffentlicht folgenden Er-

laß: Seit langer Zeit sind keine Kupfermünzen mehr her-
gestellt worden. Die noch vorhandenen Kupfermünzen
werden bei den hohen Kupferpreisen von der Bevölkerung
zurückgehalten oder verkauft. Es besteht daher zurzeit
ein Mangel an Kleingeld. Bei den sich daraus ergebenden
Zuständen bleibt nichts anderes übrig, als erforder-
lichenfalls bei Zahlungen die Summe nach oben auf die
nächsten fünf oder 10 Pfennige abzurunden.

— Salver, 1. März. Die hiesige Ortsgruppe der
wirtschaftlichen Vereinigung Kriegsbeschädigter und Kriegs-
hinterbliebener hielt am vergangenen Sonntag ihre General-
Versammlung im Posthaus ab. Der 1. Vorsitzende eröffnete
um 2 1/2 Uhr dieselbe mit Begrüßung der Erschienenen und
gab weiter einen klaren Rückblick über die verfloßenen
zwei Vereinsjahre vom Tage der Gründung an bis jetzt
und schilderte die Tätigkeit in der Ortsgruppe und das
dadurch für den Einzelnen Erreichte. Er bat die Kameraden
weiter reges Interesse für die Allgemeinheit zu zeigen;
denn nur Geschlossenheit führe zum Ziele. Sodann wurde
dem Kameraden Dunkel das Wort erteilt. Er legte in
leichtfälligen Worten dar, was im verfloßenen Jahre
durch den Beirat des Ortswohlfahrtsausschusses im
Interesse der Hinterbliebenen und Kriegsbeschädigten
angeregt und erreicht worden sei. Aus seinen Darlegungen
ging deutlich hervor, wie sehr allen Vorstandsmitgliedern,
besonders aber ihm selbst, das Wohl und Wehe der
Kriegsopfer am Herzen gelegen hat. Kamerad Dunkel
ermahnte ebenfalls zum festen Zusammenhalten. Der 1.
Kassierer Kamerad Brünninghaus ergriffte den Kass. Bericht.
Da die gewählten Revisionen alles stimmend gefunden
wurde ihm für die prompte Kassensführung Entlastung
ausgesprochen. Auch gab der Kassierer die Mitgliederzahl
im verfloßenen Vereinsjahre bekannt. Zum Punkt „Ver-
bandsangelegenheit“ erläuterte der 1. Vorsitzende die Tätig-
keit in den einzelnen Verbänden und stellte, nachdem er
noch die Notwendigkeit des Anschlusses an einen Verband
begündet und betont hatte, den Punkt zur Diskussion.
Das „Für und Wider“ fand seitens der Versammlungsteil-
nehmer rege Aussprache und kam man zu dem Beschluß,
dem Provinzialverband mit Anschlag an Leipzig beizu-
treten. Zum Punkt „Vorstandswahl“ erklärte Kamerad
Lammert den Rücktritt des g. f. amten Vorstandes. Nun-
mehr wurde die Wahl durch eine zu diesem Zwecke ge-
wählte Kommission getätigt. Der Vorstand ist sich für
die Folge zusammen aus den Kameraden: Lammert, 1.
Vorsitzender; Börsch, 2. Vorsitzender; Schöder, 1.
Schriftführer; Lugemana, 2. Schriftführer; Ottinhaus,
1. Kassierer; Deubener, 2. Kassierer; Dunkel, Revisor,
Solmecke, Bornefeld, sämtlich als Beisitzer. Die Gewählten
nahmen die Wahl an.

— Kierspe, 28. Febr. Die hiesige Gemeindever-
tretung hielt am gestrigen Tage im Berliner Hof eine
Nachmittagsitzung ab. Zu Eingang der Sitzung fand
eine Aussprache mit dem jetzigen Besitzer von Gut Bre-
mische statt. Der Amtmann wurde beauftragt, da man
den Besitzern gern hierhalten möchte und demselben in-
nerhalb der nächsten Zeit die erforderliche Genehmigung zur
Auflassung des Gutes verweigert wurde, beim Landratsamt dahin zu
wirken, daß die Auflassung des Gutes für den derzeitigen
Besitzer erfolgt. Punkt 1: Der Amtmann ergriffte den
Verwaltungsbericht von 1912—1919. Derselbe wird später
gebracht werden. Punkt 2: Abänderung der Landrats-
steuer. Panorama usw. anstatt 300 Mark 30 Mark
und eine Tanzbelustigung und Kursus 100 Mark. Punkt
3: Erhöhung der Gebühren des Desinfektors. Die Ge-
bühren werden erhöht um 100 Prozent. Punkt 4: Dem
wiedererstandenen Volksbildungsverein wird die Volks-
bücherei überlassen. Punkt 5: Der Pfleger Bollmer zu
Widenkühlen erhält einen Geländepachtvertrag pachtlos.
Punkt 6: Verkauf eines Geländestücks an der Nord-
straße an den Anlieger Aug. Schrieber kann nicht statt-
finden, da die Gemeinde noch nicht grundbuchmäßige
Eigentümerin der Straße ist. Punkt 7: Umwandlung
der beiden fliegenden Stellen an der Selekt- und Volks-
schule zu Kierspe in endgültige, wird angenommen. Punkt

Das Probefahr. der Dolores Reno. 1.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

„Ach, Fräulein Dolly, das ist alles Nebensache, wenn Sie
an Sie denken! Und wenn ich auch als Gärtnerbursch gehen
solte, um noch zu verdienen, solange Vater das Geschäft
behält — wenn Sie nur meine Frau werden wollen —“
Er wagte es, ihre Hand zu ergreifen, mit Ihnen, da könnte
er nichts Schöneres denken! Das schob er doch nicht,
Dolores Dolly, daß sie kein Geld haben! Wir beide sind
so sparsam und anspruchslos! — er hatte seine Verlegenheit
überwunden und sprach eifrig auf sie ein, dabei ihre Hand
reichelnd. Ihr Schweigen legte er günstig für sich aus.
Ihre Schüchternheit und Bescheidenheit.

Doch ihr tat es wehe, ihn aus seinen Hoffnungen reißen
zu müssen. Wenn er ihr auch sympathisch war und sie ihm
alles Liebe hätte tun mögen — seine Frau konnte sie aber
nicht werden. Das war doch ausgeschlossen.

Richard, ich bin Ihnen so dankbar für all das, was Sie
mir soeben gesagt haben; Sie können nicht wissen, wie
sehr — entgegenstehe sie mit leiser, sanfter Stimme, aber
dennoch, Richard, ich kann Ihre Frau nicht werden.

Er nickte traurig vor sich hin.

„Doch! Ich's mir doch! Ich bin Ihnen nicht fern genug!“

Sie hörte die leise Bitterkeit in seiner Stimme.

„Nein, Richard, das dürfen Sie nicht denken!“ wider-
sprach sie ihm. „Ich habe so viel Vertrauen zu Ihnen, wie
wohl zu keinem anderen Menschen — und damit sprach
sie nicht die Unwahrheit —, darum will ich Ihnen auch
sagen, was ich noch keinem anvertraut habe: Ich habe eine
sehr, sehr bittere Erfahrung machen müssen, die mich an
aller Welt zweifeln ließ. Ich war verlobt; aber wegen des
leidigen Geldes ist die Verlobung gelöst! Nun denke ich
nicht daran, mich je zu verheiraten! Und dann: Ich bin im
Vergleich zu Ihnen zu alt für Sie — gleichaltrig —“

„Das tut doch nichts! Mutter ist sogar zwei Jahre älter
als der Vater! Ich sehe darin —“

„Bitte, bitte, lieber Richard, beenden wir dieses Ge-
spräch; wir wollen beide vergessen, als sei es nie gewesen!
Sie haben mir eine große, reine Freude gegeben, daß Sie mich für würdig hiel-
ten, Ihre Frau zu werden — Sie sind mir lieb wie ein
Bruder! Doch mehr kann ich Ihnen nicht geben, und das
genügt für Sie ganz und gar!“

Ihre Worte waren ihm ganz unverständlich. Aber er
grübelte nicht weiter darüber nach; er hörte vor allem ihres
Weigern heraus: sie verweigerte ihn. Eine große Traurig-
keit erfüllte sein Herz; ihre milden Worte gingen an ihm vor-
bei, und eigenartig beharrte er:

„Ich weiß wohl, ich bin Ihnen nicht fern genug! Sie
dagegen sind viel zu fern für uns! Wie eine gültige Frau
wie die verwunschene Prinzessin aus dem Märchen sind Sie
mir immer erschienen, und ich bilde mir ein, daß Sie eines
Tages plötzlich verschwinden werden! Wie ein Mär-
chenraum ist's mir manchmal, und immer, wenn ich her-
komme, muß ich mich erst richtig besinnen, daß es wahr ist,
daß Sie noch hier sind! — Ihre Hände sind so fein und zart;
man sieht es Ihnen an, daß Sie das Arbeiten eigentlich nicht
gewohnt sind —“

— und müssen sich dennoch mühen, das bühnen Lebens-
unterhalt zu erwerben. Sie sind ein lieber, nützlicher Tei-
mer, Richard. Dolores mußte ein wenig lächeln, und doch
hatte der liebe Junge nicht recht?

Sie hielt seine Hände noch fest, bis sie ihre Umarmung
wagte und zitterten, und sie sprach weiter auf ihn ein:
„Richard, wenn Sie irgend eine Hoffnung hieraus ziehen
und mir böse sind oder Ihre Elternhaus nichtswegen mei-
den wollen, weil ich Ihren Wunsch nicht erfüllen kann, so
zwingen Sie mich, von hier fortzugehen, und nehmen Sie
dadurch ein kriegswundenes Leben, machen mich heimatlos,
mich, die niemand hat, und das wollen Sie doch nicht, nicht
wahr? Lassen Sie uns wie Bruder und Schwester sein!“

„Das kann ich nicht!“ stieß er hervor; er preßte die Lip-
pen zusammen; er konnte nicht weiter sprechen; er fühlte:
Tränen hatten ihm die Stimme erstickt.

„Richard!“ sagte sie drängend, „warum denn nicht?“

Er nickte stumm: wie einen Rauch fühlte er da ihre Wor-
ten, lächeln, Lippen auf seiner Wangen — dann war er allein.

Traurig starrte er auf die Tür, die sich hinter ihrer schloß,
vornehmigen Gestalt geschlossen. Jetzt begriff er selbst nicht,
wie er überhaupt den Mut gehabt, jene Frage an sie zu
richten. Er fühlte wohl, daß sie ganz anderen Dingen ent-
kam, daß ein Geheimnis ihre Person umgab, und ihre
Worte hatten den Eindruck verflücht. Hatte sie irgend eine
Schuld begangen?

Nein! Diese Gedanken wies er, kaum daß er auf-
getaucht, weit von sich. Er wußte ja, ihr Vater war Kauf-
mann gewesen; durch irgend welche Umstände hatte er sein
Vermögen verloren; dadurch war ihre Verlobung gelöst —
— der Wittigstücker hatte sie eben lassen, und sie war nun
infolge des Todesfalls des Eltern arm geworden, nicht

Ihr Brot selbst zu verdienen! Kam das nicht hundertmal
im Leben vor? War es nicht so einfach, so natürlich — so
traurig?

Er seufzte tief auf.
Wie gern hätte er doch ihr Los erleichtert, hätte ihr eine
Heimat gegeben! Und sie hatte es verweigert.

II. Kapitel.

Bei Westermans wurde heute etwas zeitiger zu Mens-
geessen, mit Rücksicht auf Dolores, die ins Theater gehen
wollte. Das erste Mal, daß sie sich eine kleine Zerstreuung
 gönnte — — und konsequent, wie sie war: sie hatte einen
Platz in der zweiten Reihe des zweiten Ranges genommen,
alles ihren jetzigen Verhältnissen entsprechend.

„Na, Fräulein Dolly, denn viel Vergnügen! Und dann
sehen Sie mal zu, wie die Birnen von uns wirken! Ich
freue mich, daß Sie sich mal was leisten! Gott, wenn man
so jung ist, und dann immer zusehen sitzen und sich gar nicht
mal was gönnen, das ist doch auch nichts!“, sagte Frau Weste-
mann. Richard, du könntest eigentlich Fräulein Dolly nach
dem Theater hinbringen —“ wandte sie sich an ihren Sohn.
„Geht es denn?“ er antwortete. „Aber es ist noch nicht da! Was
geht denn!“

Dolly war das nun nach dem Vorhergegangenen sehr
peinlich; doch sie konnte nicht widersprechen, um so mehr,
da Richard schweigend und der Mutter gehorham, seinen
Mantel anzog und die Mütze aufsetzte.

Wortfang ging er neben ihr her; nur, wenn sie etwas
fragte, antwortete er. Da sie den Weg nicht genau wußte,
führte er sie bis vor die große, breite Treppe des Theater-
eingangs.

„Nicht schönen Dank, Herr Richard!“ sagte sie, ihm
freundlich die Hand reichend. „Auf Wiedersehen!“
Da riß er plötzlich, fast heftig, seine Hand aus der ihren
und machte, stramm stehend, die Ehrenbeugung vor einem
Offizier.

„Mein Hauptmann Bruchhoff!“ sagte Richard leise.

Fortsetzung folgt.

2. Schaffung begw. Anmietung von 2 Räumen für die Selektion zu Kierspe wird bestritten. Ein Raum wird geschaffen im Hotel zur Post und einer in dem Wohnhause des Hauptlehrers P. Müller. Punkt 9: Die Einziehung des Fußweges von Jfenburg nach Limpurg findet nicht statt. Punkt 10: Ueber Einziehung verschiedener Wege innerhalb von Jfenhof wird beschlossen: Der Weg zwischen Rattwinkel soll als durchgehender bleiben. Betr. des Wegstückes zwischen Hornbruch und Rattwinkel soll H. zunächst aufgefordert werden, seine Düngrube nach früherer notarieller Abmachung zurückzugeben und dann soll weiter verhandelt werden. Punkt 11: Antrag der Vollmer Feuerwehr auf Ausbädigung eines Diplomes an 25 Jahre dem Verein angehörende Mitglieder wird gutgeheißen. Steuer-Unterstützungsanträge werden in geheimer Sitzung erledigt. Berichtendes: Die Anstellung eines weiteren Waldarbeiters für Wienhagen wird erwogen. Die Gemeinde-Bogearbeiter erhalten für zwei verfloßene Monate eine Ratsloßzulage von 1.40 Mark für die Woche und vom 1. März an einen erhöhten Lohn von 3.20 Mk. (2.50 Mk. früher). Die Gemeinde übernimmt aus der Kreisbiliskasse ein Sparbuch in Höhe von 4939.39 Mk. für Kriegswollfabrikanten. Für die Interessen von Mühlen-Schmidthausen wird das Wasser auf 50 Mark pro Jahr erhöht. Um die Anlage eines kommunalen Friedhofes zu vermeiden, tritt eine Kommission mit der Geistlichkeit in Fühlung, um zu erreichen, daß in Beerdigungsfällen Andersgläubiger und -gesinnter weitgehende Freiheit gewährt wird.

Lüdenscheid, 1. März. Sitzung der Gemeinde-Vertretung am Samstag, den 28. Februar. Zunächst kam die Fortbildungsschule an die Reihe. Der Amtmann machte über die Vorarbeiten Mitteilung und erklärte, daß die Schule am 1. April werde ins Leben treten können. Schulpflichtig sind alle Knaben und Mädchen bis zum 18. Lebensjahre. Grundsätzlich hat sich die Gemeindevertretung bereits für die Errichtung der Schule ausgesprochen und die nötigen Mittel beigesteuert. Es handelt sich um die Veräußerung der Ortsgastung. Die Lehrer in ein gewisses Selbstverwaltungsrecht eingeräumt. In jedem Fall wählen sich die Lehrer einen Ausschuß und dieser den Leiter für die einzelne Fortbildungsschule, der selbständig die Leitung in seiner Schule zu führen hat. Die Lehrerausschüsse der drei Eiler wählen gemeinsam den Oberleiter oder Obmann, der den Schulvorstand angehört und die Verwaltungsgeschäfte der Schule zu führen hat. Er ist vom Schulvorstand zu beauftragen. Die Einkünfte werden vom Schulvorstand befristet mit dreimonatiger Kündigung. Vom Schulbesuch befreit sind Kinder, die den Nachweis erbringen, daß sie die erforderlichen Kenntnisse besitzen, oder die eine andere Fortbildungs- oder Fachschule besuchen. Auf Antrag des H. Hoffmann wurde der Satz eingefügt, daß bei Abstimmungen des Schulvorstandes Stimmengleichheit Ablehnung bedeutet. Ueber die Kostenfrage erklärte der Amtmann, daß die Gemeinde jährlich 62.448 Mk. leisten müsse, dazu komme ein Beitrag der Regierung von 15.986 Mk. und Bünde der Arbeitgeber von 7.648 Mk., so daß die laufenden jährlichen Unterhaltungskosten nach ungefähre Schätzung 86.082 Mk. betragen würden. Nicht eingeschlossen sind darin die Kosten für die erstmalige Einrichtung. Schwierigkeiten ergeben sich hinsichtlich der Beschulung der Mädchen. Es fehlen die technischen Mittel, um sofort drei Jahrgänge aufzunehmen. Beschlossen wurde deshalb, vorläufig nur die in diesem Jahre schulentlassenen Mädchen einzuschulen. So. Soß kann aus pädagogischen Gründen der Einschulung von drei Jahresklassen Knaben nicht zustimmen. Die Jungen, die schon ein oder zwei Jahre aus der Schule sind, werden sich schwer wieder an die Schuldisziplin gewöhnen können. Der Lehrer werde mit ihnen seine Qual haben und der Erfolg der Schularbeit werde gering sein. Man würde besser in diesem Jahr mit einem Jahrgang anfangen und die Schule von unten aufbauen. Beigeordneter Schüngel kann diesem Bedenken nicht zustimmen. So schlimm werde es nicht sein. Die Lehrer müßten die Schwierigkeiten eben als notwendiges Übel hinnehmen. In der Gesamtstimmung wurde das Ortsstatut dann einstimmig angenommen. — **Bahnbaulüdenscheid-Herscheid.** Die Gemeindevertretung muß sich darüber schlüssig werden, ob sie den auf sie entfallenden Anteil an den Grunderwerbskosten tragen will. Insgesamt entfallen nach den Ausführungen des Amtmanns auf den Stadtkreis Lüdenscheid und den Kreis Altena 622.000 Mk. Davon hat die Stadt Lüdenscheid 355.000 der Kreis 267.000 Mk. aufzubringen. Am kommenden Dienstag wird die Strecke durch den Eisenbahndirektionspräsidenten in Elberfeld bereit werden. So. Dr. Rentrop bittet den Amtmann, dafür einzutreten, daß in den Brücken unter allen Umständen ein Vollbahnhof errichtet wird. Dem Interessenten kommt es darauf an, ihre Güter verladen zu können. Für den Bahnbaulüdenscheid werden als Anteil der Landgemeinde Lüdenscheid 150.000 Mk. bewilligt.

Seiner, 1. März. Von einem schweren Schicksalsschlage ist die Familie des Kriegesgefangenen Pinel hier betroffen worden. Zu derselben Stunde, als man sich zu Hause ansah, den mehr als vier Jahre in Gefangenschaft gewesenem Gatten und Vater zu empfangen, stand dieser an Lungenerkrankung und Grippe im Durchgangslager zu Münster.

Brilon, 1. März. Fölgenschwere Explosion. Zwei Söhne der Familie Martin hantierten an einer verrosteten Mine. Plötzlich entlief sich dieselbe und tötete beide. Einer der Gebliebenen war erst vor einigen Tagen aus der Gefangenschaft zurückgekehrt.

Sersford, 1. März. Ein Mord hat hier die Gemüter in große Erregung versetzt. Gestern nachmittag erschien im Hause des nahe der lippischen Grenze wohnenden Landwirts Busche ein junger Mann, der Lebensmittel hamstern wollte. Als seinem Verlangen nicht sofort nachgegeben wurde, gab er auf den Sohn des Hauses einen Schuß ab, der diesen schwer verletzte, und tötete durch einen weiteren Schuß die Frau Busche. Der Unhold bedrohte auch das herbeilebende Dienstmädchen und machte sich dann davon. Der Mörder wird als ein selbgrau gekleideter, etwa 26 Jahre alter Mann geschildert.

TU Köln, 2. März. Wie aus einer Anzeige der *Kathener „Colonie franco-belge“* hervorgeht, werden zu Opfern in Aachen belgische Elementar-, Mittel- und Hochschulen eingerichtet werden.

Sitzung der Amtsversammlung Halver.

+ Halver, 2. März 1920.

Die heutige Sitzung wurde gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Vorsitzenden eröffnet und geleitet. Es wurde verhandelt und beschlossen: 1. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1920 wurde im Entwurf vorgelesen und genehmigt, derselbe balanciert in Einnahme und Ausgabe in Summa mit 530.000 Mark. Der Fehlbetrag beträgt 426.707.50 Mark, der von den Gemeinden Halver und Schalk mühle aufzubringen ist. Im Vorjahre betrug der Etat 330.000 Mark, also 200.000 Mk. mehr. Der Nebenhaushaltsplan des Versorgungshauses weist in Einnahme 1800 Mark und in Ausgabe 31.000 Mark, mithin erfordert derselbe einen Zuschuß von 29.200 Mark. 2. Die Verwendung der Sparkassenzinsüberschüsse aus 1918, nach der Verteilung vom 3. 12. 19 hat die Genehmigung der Aufsichtsbekörde gefunden. Die Verteilung ist wie folgt ausgeführt worden:

für Vermehrung der Amtswaldungen u. Forsten	3000 Mk.
für die Jugendpflege in der Gemeinde Halver	1000 "
" " Schalksmühle	500 "
" " Volksbücherei der Gemeinde Halver	2000 "
" " Schalksmühle	1000 "
für Erweiterung der Diensträume für die Sparkasse	4000 "

der Rest soll verwendet werden für die Versorgung der mind. bemittelten Bevölkerung mit Kleidung usw. 3. Die Beirgerwahlen zu den Miteinigungsämtern haben laut Verfügung durch die Amtsversammlung zu erfolgen, nach § 4 der Satzungen waren die Beisitzer bisher vom Amtmann zu ernennen. Die bisherigen Mitglieder und ihre Stellvertreter wurden wiedergewählt mit Ausnahme des von hier verziehenden Ehrens Bürger an dessen Stelle wurde der Former Alb. Faust-Halver gewählt. Das Miteinigungsamt besteht aus dem Rechtsanwalt und Notar Westphal als Vorsitzenden und als Beisitzer aus dem Stande der Vermieter Mehger C. Schneider und aus dem Stande der Mieter F. A. Emil Fernholz-Halver und als deren Stellvertreter Schlossermeister Ernst Fingerhut-Halver und Former Alb. Faust-Halver; für Schalksmühle derselbe Vorsitzende und als Beisitzer Bauunternehmer E. Göddersmann und F. A. Otto Holtzhaus, Stellvertreter Fabrikant Heinz Forkel und F. A. Wilh. Koch sämtlich aus Schalksmühle. 4. Der Vorsitzende des Miteinigungsamtes Rechtsanwalt Westphal hat in einem Antrage um Erhöhung der jährlichen Vergütung. Dem Antrage wurde stattgegeben und die Entschädigung auf 2400 Mark jährlich ab 1. Jan. ds. Js. festgesetzt; ebenso wurde die Vergütung der Beisitzer von Mk. 6.— auf Mk. 12.— pro Sitzung erhöht. 5. Erhöhung der Gebühren der Desinfektoren. Der Kreisarzt Dr. Böcker macht in einem Schreiben die Verwaltung auf die gestiegenen Unkosten der Desinfektion aufmerksam und bittet die Entschädigung der Desinfektoren auf das Doppelte zu erhöhen. Die bisherigen Sätze betragen pro Zimmer 4.50 Mk. und Reisekosten 1.50 Mk. Diese Sätze wurden auf das Doppelte festgesetzt. 6. Beifügen-Anträge. Das Märk. Museum in Witten, Verein für Pflege der Orts- und Heimatkunde, hat in einer Werbeschrift die Verwaltung um Beitritt als korporatives Mitglied mit einem Jahresbeitrage. Der Antrag wurde abgelehnt mit der Begründung, daß das Amt bereits Mitglied des Siederland. Museumsvereins Altena sei. — Der Weisfäler Wohnvereinsverein in Münster hat den jährlichen Beitrag von Mk. 20.— auf Mk. 60.— erhöht und bittet über diesen Satz noch hinausgehenden Beitrag beschloß, über den Mindestsatz nicht hinauszugehen. — Der deutsche Schutzbund für Grenz- und Auslandsdeutsche bittet in einem Antrage um einen Beitrag seitens der Gemeinden. Eine Beihilfe wurde nicht bewilligt. — Der Sauerländische Gebirgsverein Hagen bittet um Beitritt als korporatives Mitglied mit einem entsprechenden Jahresbeitrage. Der Beitritt wurde beschlossen, jedoch soll in der Anmeldung betont werden, der Verein möge seine anerkannten Bestrebungen auf eine allgemeinere breitere Grundlage stellen, durch Abhaltung belehrender Vorträge usw. Gegen 12 Uhr war die Sitzung beendet. In nicht öffentlicher Sitzung wurde Punkt 3 der Tagesordnung: Verwaltung der Sparkassen-Annahmestelle in Schalksmühle und weitere Beratungspunkte verhandelt.

Nah und Fern.

o Unmittelbare Postdampferverbindung mit Amerika. Der erste, unmittelbar von Deutschland nach Amerika fahrende Postdampfer wird von der Reichspostverwaltung angeordnet. Während bisher die Postverbindungen aller Art über Holland geleitet wurden, wird nunmehr der amerikanische Dampfer „Manchuria“ von deutschen Häfen unmittelbar nach New York fahren und als erster Dampfer unbeschränkt Post nach Amerika befördern. Voraussichtlich wird der Dampfer am 4. März von Bremerhaven in See gehen.

o Preisfestsetzungen für Getränke. Das städtische Landespreissamt hat die Preise für Getränke in den öffentlichen Lokalen geprüft und dabei außerordentliche Unterchiede festgestellt. Es hat daher folgende Richtpreise festgesetzt: für Bohnenkaffee die Tasse eine Mark, für Tee ohne Zucker 60 Pf., Schokolade 1.50 Mark und für Erbskaffee 80 Pf. In besonders vornehmen Lokalen, die den Gästen etwas Außergewöhnliches bieten, dürfen höhere Preise genommen werden. Es wird sich nunmehr wahrscheinlich jedes Lokal für „besonders vornehm“ halten.

o Der Habichtswald als Naturdenkmal. Große Freude hat in der Kasseler Bürgerschaft die Entscheidung des Staatsministeriums hervorgerufen, wonach der Habichtswald bei Wilhelmshöhe als Naturdenkmal unverändert erhalten werden soll. Abholungen sollen künftig unterbleiben.

o Raubfall auf einen Kassierer. Im Kontor des Berliner Speditionvereins wurde der Kassierer Jäger von vier maskierten und bewaffneten Personen überfallen. Ein anwesender Wächter wurde durch drei Schüsse schwer verwundet, während der Kassierer, auf den gleichfalls geschossen wurde, unverletzt blieb. Die Räuber raubten aus der Kasse 32.000 Mark.

o Der Flecktyphus greift in Sowjetrußland und den Randstaaten in erschreckender Weise um sich. In einzelnen Gebieten ist über die Hälfte der Bevölkerung davon heimgesucht. Warschau hat ungefähr 5000 angemeldete Krankheitsfälle. Die im vergangenen Sommer nach Polen entsandte amerikanische Abordnung zur Bekämpfung der Seuche ist machtlos. Viele ihrer Mitglieder sind der Krankheit selbst zum Opfer gefallen. Es fehlt an Arzneien und Ärzten.

o Wiederholtes Schnees in Ostpreußen. Aus Jerusalem wird gemeldet, daß infolge harter Schneefälle die Verkehrsanlagen stark in Mitleidenchaft gezogen werden. Der Schnee liegt 35 Zoll hoch im ganzen Lande. Die Verdunstung leidet sehr unter der ungewöhnlichen Kälte und unter Hunger. Viele Viehe und andere Haustiere sind zugrunde gegangen.

Kleine Nachrichten.

Der Vertrag mit den Hohenzollern.

TU Berlin, 1. März. Die Völk. Ztg. schreibt: Entgegen dem aufgetretenen Gebären, das ein Teil der sozialdemokratischen Partei zur Schau trägt, wird in parlamentarischen Kreisen mit einer glatten Erledigung des Vertrages mit der Krone gerechnet. Finanzminister Südekum hält an dem Ergebnis der Verhandlungen, die er im Auftrag des ganzen Kabinetts geführt hat, fest und wird für die Vorlage mit allem Nachdruck eintreten. Es ist anzunehmen, daß die nichtsozialdemokratischen Parteien ohne Ausnahme dem Vertrag zustimmen werden.

Die ersten 46 „Kriegsverbrecher“.

TU Paris, 1. März. Die Kommission für Kriegsverbrechen hat beschlossen, Deutschland die Namen von 46 Personen, die vor den Gerichtshof in Leipzig geladen werden soll, bekannt zu geben. Von diesen 46 Personen werden von England 7 (hauptsächlich im Zusammenhang mit dem U-Bootkrieg) von Frankreich 12, von Belgien 15, von Italien 6 und von Rumänien ebenfalls 6 namhaft gemacht.

Zum französischen Eisenbahnerstreik.

TU Basel, 1. März. Aus Paris wird gemeldet: Im Eisenbahnerstreik ist trotz des am Sonntag von den Gewerkschaften erlassenen Generalstreikbefehls keine wesentliche Änderung eingetreten. Der Verkehr wird mit Unterstützung von Ingenieuren, Studenten der technischen Hochschule usw. aufrecht erhalten.

Zwangslieferung von Waren an die Entente.

Berlin. Die Entente hat im Rahmen der Schadenersatzforderung an Deutschland über einen Plan beraten, der die den deutschen Handel mit den neutralen Ländern die schwersten Folgen haben kann. Es soll eine Liste über deutsche Waren aufgestellt werden, die an die Entente geliefert werden müssen. Der Wert dieser Waren soll vermutlich auf die Kriegsschädigung angerechnet werden.

Die Abrechnungen im Weinbau.

Wien. Das Ergebnis der ersten Woche der Abrechnungen im Weinbau stellt sich so, daß mit einer jährlichen Weinförderung von 12 bis 15 Millionen Tonnen zu rechnen wäre, während der Reichslander bei den Wiener Verhandlungen eine Weinförderung von 45 Millionen Tonnen fälschlich als notwendig bezeichnet.

Die Forderung der Wiedergutmachungskommission.

Paris. Im Kammerauschuß teilte der Finanzminister mit, daß die Wiedergutmachungskommission ihre Forderung an Deutschland schon im Juni bekanntgeben werde. Die Forderung werde wesentlich höher sein, als man früher angenommen habe.

Änderung des ungarischen Friedensvertrages.

Budapest. Hier ist eine amtliche Nachricht aus Paris eingelaufen, wonach die Völkervereinigung eine Änderung des ungarischen Friedensvertrages in erhebliche Erwägung ziehen werde.

Verschiedene Meldungen.

London. Den von der Konferenz behandelten Finanzfragen und Steuerungsproblemen wird eine solche Bedeutung beigemessen, daß nicht seine Abreise nach Italien aufgeschoben hat.

London. Die Antwort der polnischen Regierung auf die russischen Friedensvorschläge ist den Alliierten unterbreitet worden. Sir Samat-Grainwood erklärte, daß die Antwort der polnischen Regierung nicht negativ sei.

Statt besonderer Anzeige.



Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegertochter, Schwester und Tante

Frau Ernst Lücke

Emma geb. Lorenz

im Alter von 41 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schalksmühle, Egen, Hagen,
den 2. März 1920

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. März, vom Sterbehause, Halverstr. 19, aus statt.

Fallhammer-
schmiede

gesucht, es werden auch solche angelernt.

Alb. Bielhan,
Halver.

Triffe Donnerstag morgen mit einer gr. Ren Auswahl la. odenburger Ferkel

bel Wirt Ph. Boelette in Rodewald ein und verkaufe dieselben zu den billigsten Preisen.

Heinr. Wader,
Wintershausen.

Dermisches.

„Reinprobe“, „Stumme Tule“ und Staatsanwalt.
Der hiesige veranfaßte die Wingergeroffenschaft Hambach, um ihre Weine an den Mann zu bringen, eine „Reinprobe“, obwohl zu dieser Probe das Eintrittsgeld 10 Mark betrug, waren doch 800 Personen anwesend. Die Probe verlief „entsprechend“, und die Ausfichten waren bei solcher Nachfrage glänzend. Es standen 22 „Nummern“ mit 100 000 Liter zum Verkauf. Versteigerungen, bei denen ein Interessent den anderen überbieten darf, sind zurzeit verboten. Aber man wußte sich auf eine andere Art zu helfen. Man spielte „Stumme Tule“, d. h. es wurde für jede Nummer ein Bittel ausgegeben, und jeder Interessent füllte diesen mit seinem Gebot aus. Wer das höchste Gebot hatte, hatte das große Los und bekam den Zuschlag. Unter 20 000 Mk. für die 1000 Liter erfolgte kein Verkauf. Die Weine, die von 10 000 bis 30 000 Mark kosteten, hatten im Herbst 1919 noch 7000 Mark erzielt, gegenüber einem Friedenspreis von 300 bis 800 Mark. Diese Preise waren so ungeheuerlich, daß ein Interessent in den Saal rief: „Das ist Wucher!“ Der Staatsanwalt, der für die Schönheiten der „Stummen Tule“ offenbar kein Interesse hatte, leitete das Ermittlungsverfahren gegen die Hambacher Wingergeroffenschaft wegen Betrugs mit Wein ein und beschlagnahmte sämtliche Weinvorräte.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Fel der nachstehenden Tabelle bedeutet Brief = angeboten und Geld = gesucht. Die Valuta steht jetzt für je 100 Gulden (G), 100 Kronen (Kr.) bzw. 100 Frank (Fr.):

Obesensplätze	28. 2.	27. 2.	26. 2.
	Geld Brief	Geld Brief	Geld Brief
Amsterdam G.	88 1/2 87 1/4	88 3/8 87 1/4	85 5/8 88 1/4
Kopenhagen Kr.	1488 1/2 1491 1/2	1474 1/2 1477 1/2	1446 1449
Stockholm Kr.	1835 1/2 18 3/4	1843 1847	1819 1823
Christiania Kr.	1698 1/2 1701 1/2	1688 1/2 1691 1/2	1668 1/2 1671 1/2
Bern Fr.	— —	1598 1/2 1601 1/2	1568 1/2 1571 1/2

Im Frieden kosteten im Durchschnitt 100 holländische Gulden 170 Mark, 100 dänische, schwedische bzw. norwegische Kronen 112 Mark und 100 Frank und 80 Mark, von kleinen Kurschwankungen natürlich abgesehen.

Berliner Graduiertenliste. Amlich notierte Preise der Berliner Graduiertenliste am 28. Februar: Safer für 1000 Kilogramm loco 4620—4660 Mark, auf Bahn, auf Abladung 4680—4720 Mark ab Station.

Nichtamlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Erbsen, Viktoriaerbsen 440—580 Mark, gelbe und grüne Erbsen 880—540 Mark, Bohnen, weiße inländische 400—500 Mark, Beluschen 240—255 Mark, Wiederböhen 280—280 Mark, Wicken 180—200 Mark, Lupinen 90—120 Mark, Gerste 124—129 Mark, Weizen, hart, 48—57 Mark, Stroh, drahtgepreßt 28—37 Mark, gebündelt 27—35 Mark, Trockenmais 100—102 Mark, Patent Steffen 117—121 Mark, Raffee, inländischer, feidefrei 1800—1900 Mark, Buchweizen 275—290 Mark.

* **Mittelwirtschaft in einem Reichsbetrieb.** Nach den Mitteilungen des sächsischen Arbeitsministers Geld hatten sich in dem — jetzt geschlossenen — sächsischen Reichsbetriebe des Feuerwerkslaboratoriums Radeberg bei Dresden genau dieselben unerhörten Zustände entwickelt wie letzterzeit in Spandau. Es waren fast keine Einnahmen zu verzeichnen, aber innerhalb fünf Monaten wurden 85 Millionen Mark für Gehälter und Löhne ausgegeben. In Radeberg fertigte man Wasserhähne zu 2,50 Mark das Stück, während allein die Rohkosten rund 18 Mark ausmachten. Ferner wurden 10 000 eichene Stühle geliefert für 33 Mark das Stück in einer Zeit, wo ganz gewöhnliche eiserne Stühle schon 85 Mark kosteten. Ein Teil der Arbeiterschaft stahl ärger als die Raben. Dies wurde dadurch erleichtert, daß die Anlagen sehr weitläufig gebaut worden sind und schwer bewacht werden können, obwohl 33 Wächter tätig sind. So wurden am helllichten Tage 35 Elektromotoren gestohlen, ferner 9000 Meter Röhrentuch, Aluminium und zahlreiche andere Metalle im Werte von vielen Millionen.

* **Gründung eines deutschen Zentralkreditinstituts.** Der Reichsverband der deutschen Industrie hat beschlossen, gemeinsam mit allen produktiven Ständen ein großes Kreditinstitut für Deutschland zu begründen, das den ganzen Welt, die ganze Produktion zusammenfassen soll und, ohne etwa ein Wettbewerber für die Reichsbank oder die Großbanken zu sein, ausreichende Bürgschaften für die nach vielen Milliarden zählenden Valutaschulden zu bieten und als Grundlage für die erforderlich werdenden Transaktionen zu dienen vermag.

Leben und Wissen.

„Schnupfen“ gegen die Grippe. Die hiesige Gesellschaft der Ärzte mit Impfungen gegen die Komplikation der Grippe haben zu weiterer Prüfung ermuntert. Die Grippeausbreitung des schwedischen Notens Kreuzes fordert von den staatlichen Laboratorien in Schweden die Herstellung von 800 000 Dosen Impfstoff zur kostenfreien Austeilung die Gesundheitsämter, die kostenfreie und freiwillige Impfungen gegen die Komplikationen der Grippe vornehmen wollen.

— **Warnung vor der Erziehung zur Linkshändigkeit.** Die hiesiger Universitätsprofessor Dr. Griesbach beschäftigt sich mit der Ausbreitung der Linkshändigkeit. Die geborenen Linkshänder sind durchaus nicht minderwertig, eher höher liegend als die Rechtshänder, da sie in der Schule mit den bei ihnen ungeschickteren rechten Hand schreiben lernen müssen und da sie beim Schreiben und beim Zeichnen das entsprechende Zentrum des Gehirns, das bei ihnen in der rechten Gehirnhälfte liegt, nach links verlegen müssen. Zum Linkshänder ist hier eingeschoben, daß beim Rechtshänder das Sprachzentrum in der linken Gehirnhälfte liegt und umgekehrt. In dieser schwierigen Lage, in die der Linkshänder bei Anlernen der rechten Hand geraten kann, kommt natürlich auch der Rechtshänder, wenn er in der Jugend zu der von Pädagogen häufig empfohlenen „Linkshänder“ gezwungen wird. Man muß deshalb aus schulhygienischen Gründen gegen alle Bestrebungen sein, die auf eine gleichmäßige Entwicklung der linken und der rechten Hand bei Kindern zielen. Ganz anders liegen die Verhältnisse bei erwachsenen Linkshändern und Rechtshändern. Bei diesen wird die Ausbildung der rechten oder der linken Hand zum Erlernen des Schreibens und anderen Manipulationen keine Störungen des Gehirns nach sich ziehen, da ihr Gehirn bereits voll entwickelt ist.

Aus dem Gerichtssaal

Schwere Buchhandlungen für El. Bremer. Der in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November v. Js. verurteilte Kassentraub beim Chef des Eisenbahnwesens in Berlin steht vor einer Berliner Strafkammer seine Güter. Die Einbrecher stiel eine Vierelmillion an barem Gelde in Kasse. Das Gericht verurteilte den Arbeiter Tode zu 10 Jahren und den Händler Koeppke zu vier Jahren Zuchthaus. Die Verhandlung gegen zwei andere Angeklagte wurde vertagt.

Schiffahrt: Wilh. Bell jr., Halver in Westf.

Einige jüngere Arbeiter,

sowie Frauen u. Mädchen für leichte Arbeit sofort oder zu Ostern gesucht.

Bollmann & Sohn, Bollme.
Bau- und Schlachtfabrik.

Zu kaufen gesucht:

Ein gut erhaltener, starker zweispänniger

Göpel

für Sägemaschine.
Preisangebots erbeten an **Herrn Hülsberg'sche Güterverwaltung**
Vorhalle i. Westf.
Besicht findet zum 15. März d. Js. ein zuverlässiger

Viehwärter

Stellung. Gute Behandlung und Lohn wird zugesichert.

In meinen kleinen Haushalt aus 2 Damen bestehend, suche ich zum 1. Mai d. Js. ein evgl. braves

Mädchen

nicht unter 20 Jahren.
Frau E. Th. Woeste,
Bäckermeister, Hofstraße 3. parterre.

Ein kräftiges

Morgenmädchen

gesucht.
Frau Hugo Piepenstock,
Halver.

Möbl. Zimmer

sofort mit voller Pension gesucht.
Von wem sagt die Geschäft des H. H. H. Halver.

Bestellungen auf sämtliche

rhein. Kleesaat,

sowie sämtliche

la. Grassaaten

nehmen noch entgegen.
Albert Herdepe, Halver.



Gestern mittag 1 Uhr entschlief nach langem Leiden an Altersschwäche unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel, der

Rentner

Fritz Schönenberg

im hohen Alter von 86 Jahren u. 2 Monaten.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Gust. Gesenberg.

O.-Buschhausen, den 2. März 1920.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. März, nachm. 1½ Uhr vom Sterbehause aus statt.
Krankenspenden im Sinne des Verstorbenen verboten.

Amst Halver.

Ware Nr. 5.

Warenkarte: 114 gelb, 100 rot, 76 grün,
Verkaufszeit: 4.—10. März 1920.

Verkaufsplan:

a) Gemeinde Halver:

801—1170	Carl Bürger, Halver
1170—1200	Emil Dahlhaus, Halver
1201—2200	C. Goes, Schwenke
2221—2400	Mog Laake, Oberbülte
1401—1540	Wm. Otto Hager, Echinghausen
1541—1620	Rud. Johann, Carthausen
1601—1900	

b) Gemeinde Schalksmühle:

401—450	594—620	Wm. Th. Reeswinkel, Schalksmühle.
541—593		Wm. A. Menges, Dahlebrück

Kunden der Konsumvereine kaufen dort, wo sie eingetragen sind.
Einkauf: 125 Gramm, Preis 0,30 Mk.

Bekanntmachung.

Das Streusammeln in den Bichtschonungen der Gemeinden Kierspe und Adnsahl ist verboten.
Zu widerhandelnde werden bestraft.
Kierspe, den 29. Februar 1920.

Der Amtmann: Hiltbrandt.

Eichenholz

von 12 cm an aufwärts, 0,75—2,50 Mtr. lang, sowie Brennholz aller Art

kauft laufend wagenweise und erbittet Angebote über greifbare Mengen.

Franz Rörtemann, Holzgroßhandlung,
Gaspe i. Westf.

Kaufe Häute und Felle

zu höchsten Preisen:

Rind	nach Rlg.	35,— Mk.
Kalb	" "	70,— "
Schaf	" "	30,— "
Ziegen	Stück bis	170,— "
Kanin	" "	12,— "
Maulwurf	" "	10,— "
Raben	" "	30,— "

Nehme auch andere Sorten Felle in Kauf.

Walter Schneider, Schalksmühle,
Mehlgerei, Bolmeistr. 43.

Bitte ausschneiden!

Komme in paar Tagen von Leipzig nach Halver und Umgebung.

Zahle

über 100 Mk. pr. St. Zitisfelle,
über 400 Mk. pr. St. Fuchsfelle,
über 600 Mk. pr. St. Marderfelle,

ferner hohe Preise für Kanin-, Hasen-, Reh-, Ziesel-, Ziegen-, Schaf- und Kalbsfelle, Kalbs-, Rinds- und Roffhäute, Schweineborsten u. Roffhaare.

Wer was hat, schreibt nach

Hagen i. W., Schließfach 277.

Toilette-Artikel

Kunden Sie in grosser Auswahl vorrätig

Haarschmuck

grosse und kleine Spangen, Kronenkämme, Nackenkämme, Seitenkämme, Pfeile.

Haarnetze (Haupennetze)

Haarnadel, gewellt, gebogene und gerade, Lockennadel, Libellen, Sicherheitsnadel, u. s. w.
Frisierkämme, Staubkämme, Taschenkämme, Necessaire, Zahnbürsten, Haarbürsten, Kleiderbürsten, Korbürsten, Kragenknöpfe, Manschettenknöpfe, Colliers, Broschen, Halsketten, Fingerlinge für Kinder und Erwachsene u. s. w.

::: Uhrketten :::

in Nickel und echt schwarz Stahl oxyd.

Wilh. Bell jr., Halver.

Durch die wirtschaftliche Verhältnisse gezwungen, habe ich unterzeichnete Vereinigung für die Anfertigung von Herren-Mod- Garderobe die Preise wie folgt vereinbart:

Joppen-Anzug	Mk. 150—180
Rock-Anzug	" 175—
Gehröck-Anzug	" 200—250
Paleot	" 125—150
Konfirmant-Anz.	" 100—120
Hose	" 40—50
Weste	" 30—40

zweireihiger Jasson 10% Aufschlag.

Die Preise verstehen sich bei Verarbeitung nur eigener Stoffe und für sämtliche Verzierungen ab 1. März d. Js.

Die Vereinigung der Schneidermeister des Amtes Halver.

Brennholz

alle Sorten frei Waggon geladen gegen vorherige

zu kaufen gesucht
Ernst Zippmann, Düsseldorf
Hauptstr. 3. Fernspr. 16 564

Erhalte in den nächsten Tagen einen Waggon

Thomasmehl.

Bestellungen nehme entgegen.

Albert Herdepe,
Halver.

Zigaretten

„Ewaldi“

Preisliste 12 bis 30 Pfg.
vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Habe so lange der Vorrat reicht, schwarz und weiß

Nähgarn

abgegeben. Pr. Rolle 2,75 Mk.

Edm. Halverheid, Oberbrügge.

Bettstätten

Befestigung sofort durch Dr. med. Eisenbachs Methode. Alter und Geschlecht angeben. 12. Auskunft umsonst erteilt.
Institut Wierker, München 26 W. Neuherthstr. 13.

Markttafchen

kauft man preiswert bei

Wilh. Bell jr., Halver.